

# Wilsdruffer Tageblatt

Rationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Angabe des Tagespreises: Die Tageszeitung kostet 20 Goldpfennig, die Wochenzeitung 100 Goldpfennig. Nachmittagsausgabe 20 Goldpfennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa. Nr. 138. — 84. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 17. Juni 1925

## Lasten der Aufwertung.

Von einem Sachkundigen wird uns geschrieben: Der Aufwertungsanspruch des Reichstages wird mit der Durchberatung der Regierungsvorlage und des Kompromisses über die Aufwertung demnächst fertig sein und man hält am Kompromiß mit größter Zähigkeit fest. Und zwar bei allen Parteien, die sich hinter dieses Kompromiß gestellt haben. Eine Zeitlang schien es, als werde dieses Werk doch nicht zustande kommen, und man sprach schon von Rücktrittsabsichten zweier deutschnationaler Kabinettsmitglieder. Das ist jedoch demeritiert worden, und zwar hat dieses Dementi den Vorzug, wahr zu sein. Zufrieden ist ja mit dem Kompromiß keine Partei; aber einig ist man doch in dem Willen, jener Parteien; aber einig ist man doch in dem Willen, einen endgültigen Abschluß zu machen und ein Gesetz zustande zu bringen, das Rechtsgewißheit schafft.

In der Hauptsache handelt es sich um vier Posten, die für die Aufwertung in Frage kommen. Die Summen, um deren Aufwertung der Kampf geht, sind übrigens ganz außerordentlich hohe. Und gerade ihre Höhe ist es ja, die unbedingten Aufwertungsfeinden eine weitere Erhöhung des Aufwertungsmaßes als unausführbar erscheinen läßt. Wir beginnen wir mit den öffentlichen Anleihen, so ist dabei zu bedenken, daß außer den Kriegsanleihen, die noch etwa mit 51 Milliarden im Umlauf sind, noch rund 19 Milliarden im Umlauf befindliche Vorkriegsanleihen und außerdem die Sparprämienanleihe mit 3,8 Milliarden in Frage kommen, so daß die Anteilsschuld öffentlicher Art etwa 74 Milliarden beträgt. Das ist ein Posten, der bedeutend höher ist als jener, von dem in der Öffentlichkeit aber viel mehr geredet wird, nämlich die Hypothekenschuld. Im Jahre 1913 betrug diese Schuld etwa 65 Milliarden und bis zum 15. Juni 1922, dem Rückzahlungstermin des Aufwertungskompromisses, sind etwa 25 Milliarden zurückgezahlt worden. Der gleiche Betrag abzüglich ist nach diesem Termin ausbezahlt worden, unterliegt also der rückwirkenden Aufwertung, so daß 40 Milliarden Hypotheken für die Aufwertung in Frage kommen. Die Regierung hatte den Aufwertungsbeitrag bei der 15% igen Aufwertung in ihrer Vorlage mit 9,750 Milliarden beziffert. Das Aufwertungskompromiß mit seinem generellen Aufwertungsmaß von 25% hat diese Last um 6,5 Milliarden vermehrt, so daß die aufgewerteten Hypotheken etwa 16,25 Milliarden betragen.

Höher ist die Steigerung der Lasten gewesen, die das Kompromiß gegenüber der Regierungsvorlage den Kommunalanleihen auferlegt hat. Aus der 5% igen Aufwertung der Kommunalanleihen ist eine solche geworden, die im Durchschnitt mit 18,5% ansetzen kann. Bei etwa 9 Milliarden Markt Kommunalanleihen bedeutet der Vorschlag der Regierungsvorlage eine Last von 450 Millionen; das Kompromiß hat diese Last um 1,250 Milliarden, also auf rund 1,7 Milliarden vermehrt, also fast auf das Vierfache. Die Aufwertung der Industrieobligationen hat das Kompromiß um 10% heraufgesetzt und damit den für die Regierungsvorlage in Frage kommenden Betrag von 600 Millionen auf rund 1 Milliarde erhöht.

Man ist der Ansicht, daß von den 74 Milliarden Reichs- und Länderanleihen etwa 20 Milliarden Rücksetz sind, der ja höher aufgewertet wird als mit 5%. Nimmt man den Gesamtdurchschnitt für die Aufwertung jener 74 Milliarden daher mit etwa 8,4% an, so bedeutet das gegen den kapitalisierten Betrag der 5% igen Aufwertung in Höhe von etwa einer Milliarde eine Erhöhung um etwa 200 Millionen durch die Bestimmungen des Kompromisses, so daß jetzt auf dem Reich und den Ländern eine Schuld von etwa 1,7 Milliarden liegt. Rechnet man alle diese Posten zusammen, so stellen die Bestimmungen der Regierungsvorlage einen Betrag von 11,8 Milliarden dar, während die Bestimmungen des Kompromisses diesen Betrag um fast 9 Milliarden, nämlich auf 20,65 Milliarden erhöht haben, die Lasten der Aufwertung also um weitere 40% gegenüber der Regierungsvorlage vermehrt sind.

Die Kompromißparteien haben sich nicht grundsätzlich auf den Boden einer rein schematischen Lösung der Aufwertungsfrage gestellt, sondern in einer ganzen Reihe von Bestimmungen die Individuallösung eingeschaltet, wie bei der Aufwertung der Industrieobligationen; für die Anteilsschuld spielen bekanntlich auch soziale Erwägungen eine recht erhebliche Rolle bei der Aufwertung ihres Wertes. Zwei Punkte sind es allerdings besonders, die den Gegenstand der heftigsten Angriffe bilden. Das Kompromiß sagt, daß die Verzinsung der Regierungsvorlage unverändert bleiben soll. Tatsächlich aber hat man diese Verzinsung um zwei Fünftel herabgesetzt, weil die Regierungsvorlage für die Festsetzung der Zinssätze von einer 15prozentigen Aufwertung ausging, die ja dann durch das Kompromiß um zwei Fünftel dieses Betrages erhöht wurde. Außerdem ist der volle 5prozentige Zinsgenuss für die auf 25 Prozent aufgewerteten Hypotheken auf den 1. Januar 1928 verschoben worden. Und der zweite ist die geringe Aufwertung der Reichsanleihen und deren Zinssatz, wodurch verhindert wird, daß die neue, die Aufwertungsanleihe, zu einem börsenmäßigen Papier werden und den Besitzern damit die Möglichkeit verschaffen kann, sie zu verkaufen und damit praktisch an ihr Geld heranzukommen. Vielleicht ist aber durch die Regierung gerade

## Italien und das deutsche Sicherheits-Angebot.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“

Rom, 16. Juni. Nachdem am Sonnabend der französische Botschafter Mussolini die Pariser Antwort auf das deutsche Memorandum in der Sicherheitsfrage überreicht hat, veröffentlicht heute die halbamtliche „Agenzia du Roma“ eine Stellungnahme der zuständigen römischen Kreise. Der deutsche Vorschlag habe selbst wenn die Rheingrenze durch ihn in den Vordergrund gestellt worden sei, zu allgemeinen Charakter gehabt, um jetzt schon eine endgültige Stellungnahme Italiens herbeizuführen. Wenn durch das deutsche Sicherheitsangebot nur die Rheingrenze garantiert worden ist, könne ihm Italien nicht zustimmen, da durch eine solche Garantie der europäischen Frieden nicht gewährleistet würde. Die englisch-französische Verständigung sei zwar die Vorbedingung für Form und Inhalt der französischen Antwortnote auf das deutsche Angebot gewesen, doch Deutschland könne ihre neue Erwägungen und Vorschläge entgegenstellen, so daß auch die Antwortnote Frankreichs nur einen neuen Abschnitt in den Verhandlungen zwischen den Alliierten und Deutschland darstelle. Italien müsse sich volle Entscheidungsfreiheit vorbehalten, um diejenige Stellung zu finden, die seinem Sonderinteresse entspricht.

## Großbritannien und Japan an die chinesische Regierung.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“

Paris, 16. Juni. Die englische Warnungsnote an China enthält, wie aus London gemeldet wird, folgende drei Hauptstellen: 1. Die englischen Soldaten haben erst Feuer gegeben, als ihr Leben von der wütenden Menge bedroht war. 2. Großbritannien hat keine Sondermaßnahmen ergriffen, sondern stets im Einverständnis mit den Verbündeten gehandelt. 3. Die chinesischen Behörden übernehmen eine schwere Verantwortung, wenn sie nicht alles tun, was in ihrer Kraft steht, um den fremdenfeindlichen Kundgebungen ein Ende zu machen. In offiziellen englischen Kreisen legt man großes Mißtrauen darüber an den Tag, daß die chinesische Regierung eine Sondernote an die Regierung von Großbritannien richtete, wodurch der Eindruck entstanden ist, daß lebhaftes Großbritannien für die Unruhen verantwortlich gemacht werden soll. Die japanische Note, die der japa-

nische Vertreter in Peking dem Ministerium des Auswärtigen überreichte, fordert die chinesische Regierung auf, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, damit eine Wiederholung der Zwischenfälle von Hangling vermieden wird. In allen Städten, wo fremdenfeindliche Bewegung zum Durchbruch kommt, haben die europäischen Mächte Vorsichtsmaßnahmen zum Schutze ihrer Interessen ergriffen. In Peking werden sämtliche Zugangsstraßen zum Legationsviertel mit Stacheldrahtverbänden verbarrikadiert und von Maschinengewehrabteilungen überwacht. Englische Kriegsschiffe sind im Hafen von Hangling eingetroffen. Japanische Torpedobootzerstörer haben den Hongaion Kiang hinauf. Die Zurückeroberung von Kanton durch die regulären Truppen hatte ein großes Blutbad zur Folge. Die Yuansen-Soldaten wurden zu Hunderten zu Tode gemartert und im Schlamm des Flusses erstickt. Nach einer Radio-Meldung ist im Hafen von Hongkong ein Aufbewahrungsort von Kriegsmaterial durch die Polizei aufgefunden worden, das aus Deutschland stammen soll. Die chinesische Regierung hat den Vertretern der ausländischen Mächte mitgeteilt, daß sie nicht in der Lage sei, ihre finanziellen Verpflichtungen am 25. Juni zu erfüllen.

## England warnt die chinesische Regierung

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“

London, 16. Juni. Großbritannien hat durch seinen Vertreter in Peking der chinesischen Regierung eine Warnung zugehen lassen, daß die antichinesische Agitation eingestellt werden müsse. Japan hat eine Note ähnlichen Inhalts abgeschickt. Eine Prozession von Pekingern Studenten, Kaufleuten, Ladenbesitzern und Arbeitern marschierte gestern vor das chinesische Auswärtige Amt und forderte den Abbruch der Beziehungen mit Großbritannien. Es handelt sich um die größte Demonstration, die bisher festgenommen hat.

## Wieder ein politischer Mord in Sofia.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“

Sofia, 16. Juni. Der Führer der Mazedonier Michailow wurde am Sonntag auf der Straße von einem Unbekannten ermordet. Einige verdächtige Personen wurden verhaftet.

## Inlands-Wirkung des Getreidezolles.

Die Verhandlungen im Zolltarifausschuss.

Berlin, 15. Juni. Der Zolltarifausschuss des Reichswirtschaftsrates hat heute den Bericht über die Ergebnisse seiner Beratung der in der Zolltarifnovelle vorgesehenen Getreide- und Futtermittelzölle festgelegt. Der Verlauf der Erörterungen über die Getreide- und Futtermittelzölle im Zolltarifausschuss hat gezeigt, daß eine tatsächliche Mehrheitsmeinung nicht zu extrahieren war. Der Berichterstatter stellte aber fest, daß er gegenwärtig den Freihandel für landwirtschaftliche Produkte vertrete. Die Notwendigkeit einer leistungsfähigen Landwirtschaft mit intensiven Betrieben, insbesondere auch hinsichtlich des Getreidebaues, werde für die deutsche Gesamtwirtschaft anerkannt.

Bezüglich der Kreditnot der Landwirtschaft haben weder die wissenschaftlichen Sachverständigen, noch die Erörterungen innerhalb des Ausschusses zu einer einheitlichen Auffassung über die Gesamtlage der deutschen Landwirtschaft geführt. Es darf als feststehend angesehen werden, so erklärte der Berichterstatter, daß eine ziemlich erhebliche Reihe landwirtschaftlicher Betriebe Not leiden. Die Mehrheit des Ausschusses sah zurzeit eine Bedrohung des inländischen Getreidemarktes durch die ausländischen Konkurrenzverhältnisse als nicht gegeben an.

Entsprechend einem Vorschlage des Sachverständigen Erting erörterte man auch die Möglichkeit eines Eventualzolles. Ausführlich besprochen wurde die inländische Wirkung des Getreidezolles. Im Ausschuss bestand nach dem Bericht darüber Uebereinstimmung, daß der Getreidezoll sich nicht zu allen Zeiten in gleichem Maße auf die Gestaltung des Inlandspreises auswirkt. Die Wirkung eines beachtlichen zusätzlichen Getreidezolles gebe jedoch bei der gegenwärtig beschwärgten Kaufkraft der Bevölkerung weit mehr zu Besorgnissen Anlaß als in früheren Zeiten des Aufstieges der deutschen Wirtschaft und der technischen und kapitalistischen Ueberlegenheit der deutschen Industrie über die Wettbewerberländer.

Eingehend behandelt wurden die Zollsätze. Die Beibehaltung des Grundsatzes der Bildung von Zollsätzen wurde von den landwirtschaftlichen Vertretern als unbedingt notwendig erklärt. Die

Mehrheit des Ausschusses schloß sich den Ausführungen der landwirtschaftlichen Vertreter nicht an. Ein Antrag des verklärten Zolltarifausschusses, der die Bindung in der gleichen Zolltarifvorlage antrat, wurde mit 16 gegen 8 Stimmen angenommen.

Bei den Besprechungen über die Höhe der festzusetzenden autonomen Zölle spielte nach dem Bericht die grundsätzliche Einstellung der Mitglieder zum Getreidezoll eine wesentliche Rolle. Ein Antrag der landwirtschaftlichen Vertreter, bei der Bemessung der autonomen Zölle für Getreide, ebenso wie das bei den Industriefällen Zölle gegeben sei, der internationalen Geldwertveränderung Rechnung zu tragen und dementsprechend eine durchgehende Erhöhung der Getreidezölle vorzunehmen, wurde mit 18 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Sodann wurde vorgeschlagen, als autonomen Satz in Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage den alten Satz von 7 auf 7,50 Mark wieder ausleben zu lassen. Allgemeine Uebereinstimmung bestand in dem Bericht, daß ein solcher Zoll als wirklicher Zoll zu hoch wäre. Die Vertreter der Landwirtschaft bestritten, daß sie sich einen hohen Satz nicht als Behebungszoll wünschten. Die vorgeschlagene Zölle auf Futter und Brotgetreide, insbesondere auch die vorgesehene Festsetzung von Mindestzöllen vorzunehmen, wurde mit 15 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Angenommen wurde folgende

Entschließung:

„Zur Erlangung geeigneter Kompensationsobjekte bei den Handelsvertragsverhandlungen ist die Einstellung autonomer Zölle für Getreide schon in die kleine Zolltarifnovelle notwendig.“

Des weiteren wurde nachstehende Entschließung gefaßt:

„Wie der Zolltarifausschuss feststellte, hat es sich für die Handelsvertragsverhandlungen bereits als ein schwerer Schaden erwiesen, daß die deutschen Unterhändler sich nicht auf einen geschlechtlich verabschiedeten, gültigen Zolltarif stützen konnten. Es wird daher für dringend notwendig gehalten, für die Handelsvertragsverhandlungen durch beschleunigte Entscheidungen über die Vorlage eine feste Grundlage zu schaffen.“

Der Ausschuss behandelte weiter die Frage der Einfuhrzölle und hielt es in Uebereinstimmung mit der Regierung für geboten, daß bei der Einführung von Getreidezöllen auch der Ausfuhrzoll wieder in Kraft tritt. Mit Mehrheit wurde ein Antrag angenommen, die Gültigkeit der Einfuhrzölle auf die Einfuhr von Brotgetreide zu beschränken. Behandelt wurde ferner die Preisspanne zwischen Erzeugung und Verbrauch. Angenommen wurde ein Antrag, wonach die gegenwärtige Zollvorlage mangels ausreichender Sozialisierung keine genügende Grundlage für den Abschluß langfristiger Handelsverträge bildet. Die Reichsregierung solle daher mit größter Beschleunigung ihre Vorarbeiten für den neuen Zolltarif zum Abschluß bringen.



# 31. Wanderausstellung der Landwirte

Tagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft  
(Sonderbericht) Stuttgart, 15. Juni.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hält gegenwärtig seine diesjährige Tagung hier ab, die mit einem Begrüßungsabend begann, auf dem von den württembergischen Landesbehörden Staatspräsident Vazille und Finanzminister Dr. Dehlinger sowie Vertreter der Reichsbehörden und Landwirtschaftsorganisationen, so Staatsminister a. D. Dr. Leube, Freiherr v. Wangenheim, anwesend waren. Staatspräsident Vazille wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung der Landwirtschaft hin.

Einen hervorragenden Teil des Interesses nimmt natürlich die mit der Tagung verbundene große Wanderausstellung in Anspruch.

## Jahresplan deutscher landwirtschaftlicher Arbeit

Ist diesmal besonders malerisch zusammengefaßt. Denn der Raum auf der Medarade zwischen Stuttgart und Cannstatt ist eng und nötigte zur Beschränkung. Aber der Vorteil auf der anderen Seite ist, daß der Besucher diesmal auf kürzerer Wanderung diejenigen Abteilungen erreicht, die ihn besonders anziehen. Auf den ersten Blick erkennt man, daß die Ausstellung durch zwei Abteilungen beherrscht wird, die

Vorbereitungsmaschinen und die künstlichen Düngemittel.

Weißes ist kennzeichnend für das Ringen der Landwirtschaft, aus dem durch den Kriegsausfall so enge gemachten Heimatboden das irgend Mögliche für die Volksernährung herauszuwickeln. Nicht eingerechnet sind dabei die zur Bewässerung und zur Bodenbearbeitungsmaschinen, die in einem einzigen Gange die in Angriff genommene Scholle pflügen, krümeln und eggen, so daß der Boden nicht nur zur Aufnahme der Saat bereit ist, nicht weniger als

10 000 Maschinen.

jede selbstverständlich nur in einem einzigen Exemplar, sind diesmal auf der Ausstellung vertreten und hatten der Verwertung. Nicht eingerechnet sind dabei die zur Bewässerung und zur Bodenbearbeitungsmaschinen, die in einem einzigen Gange die in Angriff genommene Scholle pflügen, krümeln und eggen, so daß der Boden nicht nur zur Aufnahme der Saat bereit ist, nicht weniger als 10 000 Maschinen.

## Tierzuchtabteilungen

die diesmal, zum erstenmal nach dem Kriege, wieder beinahe Friedensausstellungen erreichen. Mit Ausnahme von zwei norddeutschen Rassen sind alle Rinderflehler Deutschlands in hervorragenden Tieren bester Abstammung und Leistung vertreten, im ganzen 800 Stück, natürlich diesmal überwiegend die süddeutschen Höfenflehler. Dazu kommen 400 Ziegen, für Süddeutschlands Kleinbetriebe besonders wichtig, ferner die Schafe und die Hühner, dann das Kleinvieh, Kaninchen und Geflügel, letzteres meist nicht in Käfigen, sondern in Scharräumen im Freien aufgestellt. 340 Pferde in acht Pferde-Abteilungen, mit etwas überwiegender Warmblutbeteiligung, beweisen besonders hervorragend in der olympischen Abteilung die Anpassungsfähigkeit der deutschen bäuerlichen Pferde-Abteilung. Glänzend wie immer sind die

## Erzeugnisstellen

ausgestattet: In der Milchhalle werden täglich 10—12 000 Liter nach neuem Verfahren gleich aus Flaschen pasteurisierte Milch ausgegossen. 670 verschiedene Sorten deutscher Käse hatten der Beurteilung. In der Weinstockhalle kommen die edelsten Proben des Rheins, aber auch die herrlich bekömmlichen Landweine und Obstweine Württembergs, Badens, der Pfalz und der übrigen Anbaugebiete, mit einer besonderen Abteilung auch für den ostdeutschen Weinbau, zum Ausprobieren. Einen immer mehr zunehmenden Umfang gewinnt auf den Ausstellungen der D. V. G. das

## Landwirtschaftliche Bildungswesen.

Erwähnen wir kurz die Leistungen des Dorfkinos, die mit Frauenhand freundlich gestaltete Halle des Verbandes der Land-

wirtschaftlichen Frauenvereine und dann die Abteilung für Landarbeitersforschung. Mit einem Blick auf die überaus reichhaltige Sonderausstellung der württembergischen Landwirtschaftskammer wollen wir von der Besichtigung scheiden.

## Hauptversammlung des Landwirtschaftsrates

Freibüchsen, 15. Juni. Die 55. Hauptversammlung des Landwirtschaftsrates begann heute vormittag mit einer geschlossenen Sitzung, in der zur Frage der Unterbringung der auscheidenden Beiratsmitglieder Angehöriger ein Beschluß gefaßt wurde, in dem als Vorschlag des Reiches bezeichnet wird, den Ausscheidenden zweifelhafte Beiratsmitglieder zu verschaffen. Mittags begann dann die sachliche Beratung der Hauptversammlung. Sie wurde eingeleitet mit einer Begrüßungsansprache des Präsidenten des Landwirtschaftsrates Dr. Brandes-Athof. Er stellte an die Spitze seiner Ausführungen den Gedanken, daß es einen Aufstieg der deutschen Wirtschaft niemals geben könne, wenn einer der Erwerbsstände in unserem Vaterlande bedrückt werde.

## Das Pfarrhausjubiläum in Wittenberg.

m. Wittenberg, 15. Juni.

Am 13. Juni 1525 hat Luther mit Katharina von Bora die Ehe geschlossen. Das vierhundertjährige Jubiläum dieses Ereignisses, das man als Geburtsstunde des deutschen Pfarrhauses bezeichnen darf, wurde gestern hier festlich begangen. Die Kundgebung wurde dadurch verstärkt, daß der Gesamtverband der Evangelischen Frauenhilfe seine Jahresversammlung mit dieser Feier vereint hatte. Am Sonnabend hatten sich die Teilnehmer zu einer Begrüßungsfeier eingefunden. Gestern vormittag fand ein Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche statt, wo Generalsuperintendent Professor D. Schötker Magdeburg die Festpredigt hielt. Beim Festakt in der Schloßkirche sprachen Hauptpastor Knolle-Hamburg über „Luthers Heirat als Reformationstag“, und Frau Pfarrerin Zimmermann über „Luther und das deutsche Familienleben“. Am Nachmittag fand die Grundsteinlegung der Katharinenkapelle statt. Generalsuperintendent D. Schötker hielt die Weiherede. Der Katharientag fand seinen Abschluß in einem schlichten Fest, das die Lutherstadt den Gästen gab.

## Rheinische Jahrtausendfeier in Berlin.

Kundgebung für die Befreiung der Rheinlande.

Berlin, 15. Juni.

Unter großer Beteiligung fand gestern vor dem Reichstagsgebäude die Kundgebung für die Befreiung der Rheinlande im Rahmen der Jahrtausendfeier statt. Vertreter aller deutschen Stämme von Nord und Süd und Ost und West, die Frauen vielfach in heimatischer Tracht, waren mit ihren Fahnen erschienen; viele authentische Verbindungen reichten sich an. Besonders lebhaft begrüßt wurden die Mädchengruppen des Verbandes der Auslandsdeutschen, die Württemberger in der Heimatsstracht der Schwarzwälder, die Schleswig-Holsteiner und die Landsmannschaften der Grenzgebiete. Der frühere Oberbürgermeister von Köln, Reichsminister a. D. Wallraf, gab ein feierliches Gelöbnis ab, daß das Rheinland unzertrennlich sei von Preußen und dem Reich und alle Stürme siegreich überwinden werde. Der Rhein solle deutscher Strom bleiben, aber nicht deutsche Grenze sein. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Frenken, begrüßte die deutschen Landsmannschaften aller Stämme, die im Bewußtsein der Zusammengehörigkeit an der Kundgebung teilnahmen. Die im unbesetzten Gebiet wohnenden Rheinländer würden nie ihre Heimat und ihre Leiden vergessen.

Für die Ostpreußen sprach in Erinnerung an den Abstimmungstag am 11. Juli der Vertreter der damaligen Abstimmungskommission Worgitzky-Altenstein. Er gedachte des damaligen politischen Kampfes des östlichen Grenzgebietes sowie der Kriegsteilnahme Ost- und Westpreußen könnten nur im preussischen Staatsverbande leben.

Unter stürmischem Beifall wurde dann eine Entschließung angenommen, in der betont wird, daß die Jahrtausendfeier deutscher Männer und Frauen, die bei der Gebendfeier vor dem Reichstag erschienen, in unerschütterlicher Treue zusammen mit Ost- und Westdeutschland ihr Gelöbnis aussprechen, an Preußen und dem Reich allzeit treu festzuhalten. Während der Feier freilich Flugzeuge über der großen Versammlung

## Aus unserer Heimat

Wertblatt für den 17. Juni.

Sonnenaufgang 8<sup>00</sup> Mondaufgang 2<sup>14</sup>  
Sonnenuntergang 5<sup>23</sup> Monduntergang 4<sup>13</sup>  
1810 Dichter Ferdinand Freiligrath geb. — 1813 Dal  
Lühovische Freikorps bei Rügen überfallen. Theodor Körner  
verwundet.

Die Privilegierte Schühngesellschaft hielt gestern Abend 8 Uhr im Schützenhaus eine sehr gut besuchte Versammlung ab, die der Präsident, Herr Stadtrat Quanz, mit begrüßenden Worten eröffnete. Als Eingänge lagen unter anderem vor das Programm für das Bettin-Bundesfesten in Schneberg, verschiedene Gesuche von Brudergesellschaften um Unterstützung beim Bau von Schießständen und eine Einladung der Freitafel Schühngesellschaft zur Teilnahme an deren 50-jähriger Jubiläumfeier. Eine Beteiligung daran ist leider nicht möglich, da am selbigen Tage das hiesige Schützenfest stattfindet. Das Programm für das am 19. und 20. Juli abzuhaltende Fest sieht als Neuerung vor gemeinsamen Kirchgang am Sonntag. Der Festzug, der durch geschmückte Wagen für den König und die geladenen Ehren Gäste mehr Leben erhalten soll, nimmt vom Gaihofe des Herrn Quanz seinen Anfang. Weiter soll am Sonntagabend bei günstigem Wetter ein Bierabend auf dem Marktplatz die Schützenbrüder mit ihren Gästen und Angehörigen zusammenführen. Sehr sympathisch aufgenommen wurde eine Anregung des Herrn Otto Werner, der die Sport- und Turnvereine und den Reitverein zur Beteiligung an dem Feste wieder gewinnen will. Herr Oberlehrer Dienrich sprach für eine Beteiligung auch der Gesangsvereine, die unter anderem dem Gottesdienst durch eine Kirchenmusik verschönern könnten. Auch dieser Vorschlag wurde freudig aufgenommen. Dann verlas der Präsident eine Eingabe des Direktoriums an den Stadtrat wegen Verlegung des Schießstandes. Die Versammelten hielten den in dieser Sache vom Direktorium eingenommenen Standpunkt gut. Zu Punkt 4 erstattete Herr Präsident Quanz Bericht über die Verhandlungen, die mit der Bruderschaft Wilsdruff des Jungdeutschen Ordens wegen korporativem Beitritt desselben gepflogen wurden, und die Richtlinien, die dafür maßgebend seien. Nach längerer Aussprache wurde mit großer Majorität die Aufnahme beschlossen. Aus Anlaß des Ausscheidens aus dem aktiven Dienst hat das Ehrenmitglied, Ehrenobermusikmeister Emil Domsich, einen Marsch „Vorwärts immer — rückwärts nimmer“ komponiert und der hiesigen Schühngesellschaft gewidmet. Zur bleibenden Erinnerung übergab er der letzteren auch den von ihm länger als dreißig Jahre getragenen Degen mit entsprechender Widmung. Mit warmen Worten dankte Herr Quanz dem Sifter und die Kameraden erhoben sich von ihren Plätzen. Auch einer Anregung, das Jubiläum wieder einzuführen, brachte man rege Sympathie entgegen. Um eine regere Beteiligung zu ermöglichen, wird sich die Schühngesellschaft mit der Frage einer wesentlichen Verbilligung des Schießens befassen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Schühngesellschaft wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

„Honigtou“. Zu unserer diesbezüglichen Notiz in der letzten Sonntagsnummer schreibt uns ein Freund unseres Blattes, Herr Bienezüchter Richard Krieger in Steinbach: Ueber die Entstehung der im „Wilsdruffer Tageblatt“ gemeldeten und mit „Honigtou“ bezeichneten Erscheinung war man lange Zeit verschiedener Meinung. Jetzt ist jedoch einwandfrei festgestellt, daß dieser Honigtou durch Störungen und Störungen im Stoffkreislauf der Pflanzen und damit veränderter Umfänglichkeit im Blattwerk entsteht, wobei dann die Pflanzen diesen Süßstoff ausschleimen, was nur bei übernormaler Wärme geschieht. Unter normal kalte Nächte begünstigen diesen Vorgang noch mehr. Dabei brauchen kalte Nächte und heiße Tage einander gar nicht unmittelbar zu folgen. Erfrören a. B. im Mai die jungen Triebe der Ackerbäume, so ist im Juli bestimmt auf Honigtou zu rechnen, wenn die Hitze die normalen Werte übersteigt. Zu Anfang dieses Jahrhunderts gab es sogar im Oktober während zweier Hitzetage nach kalten Nächten Honigtou auf dem jungen Roggen. Der Honigtou wird auch von den Bienen eingetragen und heißt dann Blatt Honig, läßt sich infolge seiner Zähigkeit schwer ausschleudern und sieht mit seiner dunklen Farbe in Gläsern dem Wacholderbeerfakt sehr ähnlich. Er hat denselben Wert wie guter Blütenhonig, hat weniger Eiweiß wie dieser, aber desto mehr der verschiedenartigen Nährsalze. In Gegenden, wo dieser Blatt Honig (auch Blatt Honig genannt) den Hauptertrag gibt, sieht man unferne goldgelben Blütenhonig als nicht vollwertig

Liebe, aber wahrhaft, und es fallen dir alle anderen Tugenden von selber zu. L. Feitlerach.

## Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

74. (Nachdruck verboten.)

„Ach, Durchlaucht, sagen Sie mir nichts! Was ist das alles gegen die Dorfgräfin, die ich mir gemacht habe, weil ich meine eigene Ueberzeugung gegen mein Herz gewüthet habe. — Und nun — nun — ist es vielleicht zu spät!“

„Nein, nein, Frau Rosemarie.“

„Ach, wenn ihm etwas zustoßen, dann will ich bei ihm sein, will mit ihm sterben,“ flüsterte sie wie in Ekstase, „dann kann ich nicht länger leben! So liebe ich ihn — und habe ihm doch nichts gesagt!“ Ihre Stimme brach in Schluchzen. Ihre grenzenlose Aufregung mußte sich durch ein Bekennnis erleichtern.

Schweigen, und erschütternd hörte er sie an.

Dann brach er mit der Frau seines liebsten Freundes. Mit verzerrter Gesichtszüge durchdrachte der Wagen die Lande. Durch Telegramme, die sie in Orten, wo sie anhielten, lasen, wurden sie auf dem laufenden gehalten. Die Nachrichten lauteten gut. Kein ernstlicher Unfall war bisher gemeldet. Und endlich, endlich war man in München. Berta traut grüßten die beiden mächtigen Türme der Liebstrauenkirche.

Wieder hielten sie und lasen die angeschlagenen Telegramme. Suchten unter den Namen, bis sie endlich die zwei fand: von Sedewitz und von Laubenberg.

Die waren wohlbehalten auf dem Flugplatz Oberwiesfeld gelandet. Ein Laut wie Schluchzen rang sich aus ihrer Kehle. Sie flogen wieder ein. Von Schwäche ergriffen, lehnte sie einen Augenblick ihren Kopf an Eldringens Schulter; der strich leise über ihr erschöpftes, blaßes Gesicht.

Er fuhr sie nach dem Hotel in der breiten, schönen Magdalenstraße.

Der über und über besaubte Wagen hielt, und dienstfertig war man den Insassen beim Aussteigen behilflich.

Eldringen sprach mit dem Portier, mit dem Direktor. Die Herren waren noch nicht da. Wurden aber jede Minute erwartet. Bernd Eldringen geleitete Rosemarie bis vor die Tür von Hans Eardts Zimmer, das er telegraphisch bestellt hatte.

Sie reichte ihm beide Hände, und ihre Rippen stammelten einen Dank.

„Ich bringe ihn Ihnen, Rosemarie, bald.“ Mit einem unbeschreiblichen Blick sah er sie an, ehe er ging.

Das Zimmernädchen war ihr behilflich, nahm ihr den Automaten, die Kasse ab. Sie beobachtete mit Neugier und Mißtraue die Dame. Gott, welche Angst um den Gast mußte die ausgestanden haben. Das war keine Kleinigkeit! Eine Kellnerin brachte, von Eldringen bestellt, einen Imbiß. Mechanisch aß sie einen Bissen Brot, trank ein Glas Wein.

Dann war sie allein.

Sie lauerte auf dem Ditwon und legte das Gesicht auf die gefalteten Hände. Ihre Gedanken waren ein einziges Gebet, ein einziger Dank. Und dann erklangen Stimmen auf dem Korridor.

Sie richtete sich auf und lauschte.

Ganz deutlich hörte sie jetzt vor der Tür Eldringens Stimme.

„Gelt, da habe ich dich übertrastet? Mich jetzt schon hier zu sehen, hastest du nicht vermutet!“ sagte er laut. Dann sprach Hans Eardts. Sie verstand ihn nicht. Doch das war auch ganz gleich. Er war da!

„Ja, schon gut, Hans Eardts,“ meinte Eldringen. Dann erschreckt: „Donnerwetter, jetzt habe ich unten meine Briefstube liegen lassen; irre ich nicht, in der Portierloge! Muß eben schnell selbst hinunterpringen. Ich komme gleich wieder zu dir. Ruhe dich solange aus, armer Kerl.“

Die Tür öffnete sich da.

Rosemarie sprang auf. Ihr Herz klopfte wie rasend. Es wurde ihr schwarz vor den Augen. Da sah sie ihn vor sich stehen, heil, unversehrt. Ihre tränenerfüllten Augen nahmen die Umrisse der geliebten Gestalt nur undeutlich wahr. Sie taumelte ihm einige Schritte entgegen.

„Hans Eardts, mein geliebter Mann!“ rief sie schluchzend

hervor und lag dann in tiefster Erregung auf ihren Knien, „daß du lebst, daß ich dich sehe!“

Und der Mann stand da, in ungläubigem, unermesslichem Staunen, wie festgebann. Er wagte sich nicht zu rühren, damit der holde Spuk nicht vergehe. Denn das war doch Rosemarie, sein Weib! Er brauchte Sekunden, sich zu besinnen auf die Wirklichkeit, und noch immer lag sie vor ihm, die Arme sehnsüchtig ausgebreitet.

Beinahe jaghaft sagte er ihre Hände. Begriff er noch nicht? Er neigte sich über sie.

„Hans!“ flüsterte sie.

Da verklärte ein Freudenstrahl sein blaßes, abgespanntes Gesicht.

„Rosemarie?“ leise fragte er es, und dann lauter, jubelnd: „Rosemarie!“

Er rief sie entpor an seine Brust. Er besüßte ihren Kopf, strich über ihr Gesicht, ihr Haar.

„Du bist bei mir, — ist denn wahr? Du bist gekommen, du! und wie?“

„Mit Eldringen. Lasse es dir nachher von ihm sagen. Ich hatte keine Ruhe. Wo du warst, da wollte ich auch sein!“ flüsterte sie. „Als du fort warst, da lam es über mich. Was ich dir zugefügt — vergiß, ach vergiß es mir! Denn du, Hans Eardts, bist mein Glück, meine Welt.“

Beglückt lauschte er auf ihre Worte.

War das derselbe Mund denn, der früher so herb, so stolz und abweisend, so klug und überlegt gesprochen? Und fand jetzt Töne von überwältigender Zärtlichkeit und Hingebung? „Vergiß mir, und lasse mich jetzt gutmachen. Trage mich nicht nach, was ich im Trost gefehlt,“ bettelte sie bang. „Ach, du, Süße, Einzige. Meine, meine süße Rose.“ Er lagte in überschäumendem Glück, und dann hielten seine Arme sie fest umschlossen, als wollte er sie nie mehr lassen. Sein Mund ruhte auf ihrem Munde in langentbehrtem, seigersehntem Liebeskuß, und Zeit und Raum verflanken den beiden in dem unerschöpflichen Glück und Geschenk dieser Stunde, die ein neues, schöneres Leben für sie einleitete.

— Ende —



### Bereinskalender.

Gewerbeverein. Dienstag, 16. Juni, 8 Uhr Versammlung.  
Frauenverein. Heute Dienstag 1/8 Uhr Kinderschloßchen.  
Kirchchor. Nächste Übung Freitag den 19. Juni Punkt  
7 Uhr vor der letzten Ortsgruppenübung.  
Landwirtschaftlicher Verein. Sonntag, 28. Juni: Besichtigung der Staatsgüter in der Lausitz.

### Wetterbericht.

Bölig bis zeitweise etwas aufheiternd, vereinzelt unbedeutende Regenschauer. Flachland gemäßigt warm. Mäßige, höhere Lagen lebhaftige Winde aus westlichen Richtungen.

### Wiedersehensfeiern.

Wiedersehensfeier der 102er in Zittau. Unter gewaltigem Zulauf aller Bevölkerungskreise aus Stadt und Land fanden sich die ehemaligen 102er, einige Tausend an der Zahl, zum zweiten Male nach dem Kriege in ihrer alten liebgewordenen Garnisonstadt zu einer Wiedersehensfeier zusammen. Am Sonnabendvormittag wurden an dem Kriegerdenkmal und an den Gedenktafeln von 1870/71 Kränze niedergelegt. Nachmittags fand Platz auf dem Markte statt. Mit zwei Festkommissaren in den „Kronen“ und im „Lindenhof“ wurde die Wiedersehensfeier offiziell eingeleitet. Beim 1. und 2. Bataillon hielt Oberstleutnant a. D. Baumfelder und beim 3. und Ersatzbataillon Major a. D. Fiedler die Festrede. Der Haupttag, Sonntag, 14. Juni, wurde mit einem Bedruf der ehemaligen Militärmusiker eingeleitet. Vormittags fanden an dem prächtigen 102er Denkmal, das mit in dem schönsten Teil der Promenade liegt, ein ergreifender Feldgottesdienst statt. Die Predigt hielt Kamerad Warrer Ludwig. Es war ein magvoller Anblick, als die gewaltigen Scharen der ehemaligen 102er in breiten Kolonnen, geschmückt mit ihren Orden und Ehrenzeichen, den unzähligen prächtigen Fahnen und Standarten in so guter Ordnung durch die geschmückten und besagten Straßen dahergezogen kamen.

Generalappell der „Schwarzen Brigade“ in Zwickau. Nach einer Unterbrechung von zwölf Jahren fanden sich etwa 5000 ehemalige Angehörige der sächsischen Jägerbataillone 12, 13 und 15 und des Schützenregiments 108 in diesen Tagen in Zwickau zu einem Generalappell zusammen. Im Laufe des Sonnabends trafen die Teilnehmer aus allen Teilen Sachsens in Zwickau ein. Am Abend wurde ein Festkommers in der „Neuen Welt“ veranstaltet, an dem sich Tausende der ehemaligen Jäger und Schützen und zahlreiche hohe Offiziere der alten Armee beteiligten. Die Begrüßungsansprache hielt Major d. R. Landgerichtsrat Kräbe. Die Grüße des Militärvereinsbundes überbrachte der Bundespräsident Sanitätsrat Dr. Hops (Dresden). Am Sonntagvormittag fand unter Beteiligung der Militärvereine und vaterländischen Verbände Zwickaus ein Feldgottesdienst beim Schwanenschloß statt. Den Höhepunkt des Generalappells bildete der Festzug durch die Stadt, an dem die Zwickauer Bevölkerung lebhaften Anteil nahm.

Der Regimentstag der 134er in Plauen nahm am Sonnabendabend mit einem von etwa 3000 Kameraden besuchten Begrüßungsabend seinen Anfang. Die Festrede hielt Generalleutnant Hammer, einer der früheren Kommandeure des Regiments. Am Sonntag früh 9 Uhr fand Kranzniederlegung auf allen Friedhöfen statt, der sich ein Feldgottesdienst am Denkmal der gefallenen 134er im Stadtpark anschloß. Warrer Klemm, ein ehemaliger 134er, predigte vor etwa 4000 Festteilnehmern und einer noch weit größeren Zahl von Zuschauern, worauf am Ehrenmal Kränze niedergelegt wurden, darunter auch von dem früheren Regimentskommandeur Generalleutnant a. D. van der Deden und dem Präsidenten des Sächsischen Militärvereinsbundes, Generaloberarzt Dr. Hops in Dresden. In schier endlosem Zuge marschierten die Festteilnehmer einschließlich der Abordnungen der vereinigten Militärvereine, der Festkameradschaften, der vaterländischen Verbände, Turner usw., mit etwa 75 Fahnen durch die flaggen geschmückte Stadt zum Altmarkt, wo Erzelenz van der Deden den Vorbeimarsch abnahm.

Fußartillerientag in Chemnitz. Am Sonnabend und Sonntag weckten hier etwa 4000 ehemalige Fußartilleristen zum Sächsischen Fußartillerientag. Am Sonnabend fand feierlicher Empfang mit Festkommers statt, bei welchem Admiral Bräuningshaus die Festrede hielt. Am Sonntag fand eine Gedächtnisfeier auf dem Friedhofe statt, wo Warrer Kopsch predigte. Im Anschluß daran wurden zahlreiche Kränze niedergelegt. Am Nachmittag bewegte sich unter den Klängen mehrerer Kapellen ein Festzug durch die Straßen der Stadt. Dann wurde die Vertreterfeier der Fußartillerievereine abgehalten. Am Montag besuchten die Teilnehmer das Schloß Richtenwalde.

### Sachsen und Nachbarland

Deutschenbora. (Schwerbestraft.) Wegen Umsatzsteuerhinterziehung wurden vom Finanzamt Rössen die Fertelbändler Arthur Finckert und Max Hübel mit einer Geldstrafe von je 4000 Mark belegt.

Reifen. Ein Opfer des Dienstes für die Allgemeinheit ist nun doch noch der am Freitagabend bei der Frühjahrsübung der Freiwilligen Feuerwehr verunglückte Eisenhändler Preis geworden. Die bei dem Sturz von der Leiter erlittenen Verletzungen waren so schwerer Natur, daß der bewährte Mann am Sonnabend im ländlichen Krankenhaus verstorben ist.

Dippoldiswalde. (Sittlichkeitsverbrechen.) Am Freitagabend wurde auf dem Ruppendorfer Marktplatz in Flur Verreuth an einer 24jährigen Schirmmeistersehefrau aus Dippoldiswalde ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der unbekannte Täter war etwa 28 bis 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß. Er trug keine Kopfbedeckung, sprach sächsische Mundart und führte ein gut erhaltenes Herrenrad mit sich.

Jschadwitz. (Das Ende eines sozialisierten Unternehmens.) Das erste und einzige sozialisierte Unternehmen von Jschadwitz, die Gemeinde-Schuhmacherei, ist nach manchen Ver suchen, es zu erhalten, wieder in Privat Hände gegeben worden. Der bisherige Leiter ist Wollig geworden. Die Gemeindeversammlung, die 1923 die Sozialisierung stark unterstützt hatte, erhob gegen die Umgestaltung keinerlei Einspruch.

Virna. Die glückliche Gewinnerin eines Hauptgewinnes der Zwingerlotterie ist eine Magd aus der Ebersdorfer Mühle. Sie hatte bei einer diesigen Lotteriefollektion ein Los gezogen und es, ohne sich die Nummer zu merken, bei ihren Eltern verwahrt. Als sie nun in der Zeitung las, daß die 20 000 Mark noch nicht abgehoben seien, nahm sie Veranlassung, ihre Eltern aufzusuchen und nach der Nummer ihres Loses zu sehen.

Hierbei stellte sich heraus, daß sie die bereits in den Tageszettungen gesuchte Gewinnerin war.

Bautzen. (Die „gestohlene“ Geliebte.) Eine Verheiratete, die keine Grenzen kannte, befandete der Liebhaber einer Photographie, die wahrscheinlich das Konterfei seiner Angebeteten darstellte. Ein unbekannter Täter getrimmelt in einer der letzten Nächte die große Scheibe des frühneulichen Ausbangekastens in der Bismarckstraße und entwendete daraus ein Frauenbildnis. Die anderen Sachen blieben unberührt. Auch den Rahmen der Photographie ließ der Täter zurück. Er hatte es lediglich auf das Bild selbst abgesehen, das er nun liebedürftig an sein Herz drücken wird, bis — ja bis die Polizei ihn aus seinen süßen Träumen lören und ihn darauf aufmerksam machen wird, daß man sich Bilder seiner Angebeteten auf andere Weise verschafft.

Bernsdorf, O.-L. Von einer Kreuzotter gebissen wurde die Dienstmagd des Fleischer Frank. Diese war damit beschäftigt, die auf einer Wiese liegenden Heuballen zu verstreuen. Leichtsinngewisser Weise setzte das Mädchen trotzdem seine Arbeit fort, bis der Arm anfang, anzuschwellen und sich bläulich zu färben. Man zog den Arzt zur Hilfe heran, der feststellen mußte, daß der Fall äußerst bedenklich war.

Neusalza-Spremberg. (Die Tragik des Alters.) Seinem Leben ein jähes Ziel gesetzt hat hier der im 83. Lebensjahre stehende Invalidentrentner August Wagner. Er erschloß sich auf dem Friedhof in Spremberg an der Stelle, wo sein Enkel liegt. Er hat einen Brief hinterlassen, in dem er mitteilt, daß er niemand zur Last fallen will.

Chemnitz. (Beim Aufspringen auf den fahrenden Zug tödlich verunglückt.) Am Sonntagabend wurde auf dem Bahnhof Kötha die 19 Jahre alte Hilde Kreber aus Chemnitz, die auf den bereits in Bewegung befindlichen Zug springen wollte und dabei abstürzte, von den Rädern erfasst und überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Chemnitz. (Zur Fichtigsbaler Familientragödie.) Zu der Tragödie in Fichtigsbale bei Limbach wird gemeldet, daß der damals vierzehn Jahre alte Sohn als Täter in Frage kommt, scheint nicht zuzutreffen, denn er wurde bereits aus der Haft entlassen. Die eine Tochter sowie die Frau sollen auch demnächst wieder entlassen werden. In Haft würde nur die älteste Tochter verbleiben, gegen die sich nunmehr allein der Verdacht der Täterschaft richtet.

Reichenhain. (Unerhörte Grenzbelästigung.) Ein beispielloser Übergriff eines tschechischen Grenzbeamten ereignete sich dieser Tage in der Nähe des vielen Erzgebirgsarbeitern bekannten Hegerhauens. Als ein Lehrer mit seiner Klasse und vollkommen ordnungsmäßigem Grenzausweis die Grenze überschreiten wollte, wurde er von einem tschechischen Grenzbeamten angehalten, der ihn einer Leibesuntersuchung unterzog, und mit vorgehaltener Waffe bedrohte, als sich der Lehrer seinen ungebührlichen Ton verbat. Schließlich fand der Scherke bei einem 12jährigen Schüler ein Taschenmesser, das er für eine Waffe erklärte. Er zwang die Klasse, die er von seinem Polizeihund umhellen ließ, mit nach dem nächsten Zollamt zu kommen, wo man den Angehaltenen eine Strafe von 100 Kronen zubilligte. Der unerhörte Vorgang hat in weiten Kreisen der Grenzbevölkerung berechtigige Empörung wachgerufen.

Buchholz. (Unerhörter Baumfrevler.) In der Freitagnacht ist an der Hindenburgstraße ein Bubenstreich vollführt worden, wie er gemeiner und schändlicher nicht gedacht werden kann. Dasselbst sind von einem unbekanntem Täter 58 Stangenbäume (fast ausschließlich Vogelbeerbäume) zum Teil an-, zum Teil umgehakt worden. Der Rat der Stadt hat eine Belohnung von 300 Mark auf die Ermittlung des Unholds ausgesetzt.

Leipzig. (Drei Todesopfer des Brandes in der Riedel-Brauerei.) Bei dem am Sonnabendnachmittag in der Leipziger Bierbrauerei Riedel & Co. ausgebrochenen Brande erlitten, wie gemeldet, die Sattler Mühlner, Cronau und Schmidt lebensgefährliche Brandwunden, denen Cronau und Mühlner im Krankenhaus wenige Stunden nach der Einlieferung erlagen. In der Nacht zum Montag ist auch Schmidt seinen schweren Verletzungen erlegen, so daß das Brandunglück drei Todesopfer gefordert hat.

### Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Mittwoch, 17. Juni:

10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnews; 10.15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12.55 Uhr nachm.: Neuer Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht; 4 Uhr nachm.: Wirtschaftsnews; Landwirtschaftliche, Baumwoll-, Weizenbericht; 4.30—6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsnews (Wiederholung); 6.15 Uhr abends: Wirtschaftsnews (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Reichamtes für Handel und Industrie; 4.30—6 Uhr nachm.: Märchenachmittag für Kinder. 7.30 bis 8 Uhr abends: Vortrag (von Dresden aus) Dr. Max Speter (Wehlen): „Christoffel von Grimmlshausen“; 7.30 bis 8 Uhr abends: Vortrag (von Leipzig aus) Prof. Dr. Erich May von der Universität Leipzig aus dem Zykus „Radium, Röntgenstrahlen und die Materie“.

Dresdner Programm.

8.15 Uhr abends: Wiener Lieder und Weana Tanz. Ein historischer Rückblick vom „lieben Augustin“ bis in die letzte Zeit. Mitwirkende: Carl Blumau, Dresden, Eise Schidetzang, Dresden (Gesang), Ernst Schidetzang, Dresden (Gesang) und Schrammeltrio. Anschließend (etwa 9.45 Uhr) Pressebericht und Hadebeils Sportfunkdienst. Darauf Tangomusik von 10.15 bis 11.30 Uhr abends.

### Börse - Handel - Wirtschaft

#### Berliner Produktenbörse von heute, dem 16. Juni.

Weizen 26,40—26,70; Roggen 21,00—21,40; Wintergerste 20,00—21,00; Hafer 23,30—24,10; Weizenmehl 33,50—36,00; Roggenmehl 29,00—30,50; Weizenkleie 13,90—14,00; Roggenkleie 14,20—14,30; Raps 36,00—37,00.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Lässig, für Anzeigen und Kasse A. Römer. Verleger und Drucker: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

an, während bei uns der helle dem dunklen stets vorgezogen wird. Hier gibt es in jedem Jahrzehnt höchstens zweimal wirklichen Blatthong und dann nur an einigen Tagen und von bestimmten Pflanzen auf dazu besonders geeigneten Standplätzen. Sobald die Temperatur wieder sinkt oder ein Regen fällt, ist es wieder der Herrlichkeit wieder vorbei. Sehr zum Vorteil für unsere Bienen; denn obwohl dieser Honig das allerbeste Brutfutter ist, ist er als Überwinterungsfutter völlig unbrauchbar, die Bienen gehen infolge der Wasserarmut dieses Honigs gar, unsere nicht daran gewöhnten Bienen leiden sehr bei kleineren Mengen im Überwinterungsneft sehr, wie das letztmalig im Winter 1921/22 der Fall war.

Fünfundzwanzig Jahre Fleischbeschau in Sachsen. Am 1. Juni 1925 waren 25 Jahre vergangen, seitdem in Sachsen die allgemeine Fleischbeschau eingeführt wurde. Der Landesverband Sächsischer Fleischbeschauer nahm deshalb Veranlassung, seinen Trübsen- und Fleischbeschauer nach dem Veranlassung, seinen 25. Verbandstag am 13. und 14. Juni in Leipzig-Gaußsch besonders feierlich zu begehen. Der Vorsitzende Erler-Leipzig wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin. Die Bevölkerung ohne nicht im entferntesten, von welchen Gefahren ihr Leben und ihre Gesundheit bedroht sein würde, wenn es keine Fleischbeschau gäbe oder diese von pflichtvergessenen oder unausgebildeten Organen ausgeführt würde. Die gesetzlichen Maßnahmen, wie sie vor 25 Jahren in Sachsen getroffen wurden, hätten ihre Aufgabe voll und ganz erfüllt, und es müßte als eine besondere Anerkennung angesehen werden, daß viele andere Länder sie als Grundlage für ihre Fleischbeschau übernommen hätten. Der Redner sprach den Wunsch aus, daß sich die Fleischbeschau unter ihren Führern Professor Dr. von Ostertag und Professor Dr. Edelmann gut weiter entwickeln möchte. Aber nicht nur die gesetzlichen Maßnahmen hätten ihre Aufgabe voll und ganz erfüllt, sondern im gleichen Grade das Personal. Tierärzte wie nichtärztliche Beschauer hätten sich ihrer mühevollen Aufgabe in aufopfernder Weise hingeeben, sie hätten man danach streben, die Kenntnisse und Fähigkeiten zur Ausführung der Beschau weiter zu vervollkommen.

Hauptversammlung der Fleischbeschauer der Epphorie Reichen. Am 11. Juni versammelten sich die 55 Fleischbeschauer der Epphorie Reichen nach Epphorie zum 11. Jahrestag. Nach der Eröffnungssprache hielt der Vorsitzende Dr. Reuber Vortrag über „Liturgische Fragen und Superintendenzen“ (Haltung und Schmuck der Gottesdiener, liturgische Anordnungen, gottesdienstliche Sprache und Haltung usw.). Außerdem wurden Fragen des Kinderärztendienstes, des Konfirmandenunterrichts, der Jahresfeste u. a. besprochen. Nach gemeinsamem Mittagessen in Meiers Gaststätte, woran sich auch die Pfarrfrauen beteiligten, sprach Pfarrei Meiböhla in anziehendem frischem Vortrag und tiefem Ernst sein verbindendes Wort über „Unsere Pfarrfrauen“. Es ging ein frischer Zug durch die Konferenz. Unsere Pfarrfrauen, so viel angefochten und so oft bedrängt, und von den wirtschaftlichen Sorgen bei aller Besserung der Lage noch keineswegs befreit, sieht doch frisch und froh in ihrer Arbeit strebt guten Rufes weiter und weiß, wie notwendig und wertvoll ihre Aufgabe im Volksleben gerade in der Gegenwart ist.

Das Schwurgericht zu Dresden tritt am Mittwoch den 17. Juni zur 4. diesjährigen Tagung zusammen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Seyfert, als Geschworener ist unter anderem bestimmt worden Outsbischer Rudolf Matthei in Sachsdorf bei Wilsdruff. Die Verhandlungen beginnen täglich vormittags 10 Uhr. Die Termine richten sich gegen niemand aus dem hiesigen Bezirk.

Die Beteiligung am Sängerbundesfest. Uns wird geschrieben: Nach den bis jetzt vorliegenden endgültigen Anmeldungen werden über 25 000 Sängern an dem 1. Sächsischen Sängerbundesfest in Dresden vom 20. bis 23. Juni teilnehmen. Es laufen aber täglich noch Anmeldungen von Sängern und ganzen Vereinen ein. Erfreulich ist, daß selbst aus dem armen Erzgebirge und dem Vogtland die Vereine meist vollständig zum Feste erscheinen werden. Sie geben damit ein Beispiel wahrer Sängertreue. Die Sehnsucht eines jeden deutschen Sängers ist es, an einem großen Sängerbund teilnehmen zu können. Dies ist der sächsischen Sängern diesmal möglich, selbst denen, die nur über bescheidene Mittel verfügen. Denn der Festbeitrag ist nicht höher, als er nötig war, um das Fest auf eine gesunde finanzielle Grundlage zu stellen. Die Eisenbahnfahrten sind verbilligt worden. Vor allem hat auch die Festleitung dafür gesorgt, daß die Teilnehmer auf dem Festplatze zu mäßigen Preisen essen und trinken können. Allen Sängern, soweit sie es wünschten, konnten Wohnungen vermittelt werden.

Local-Erfindungsschau vom Patentbureau Krueger, Dresden-A. u. B. Böhre, Freital-Deuben: Rahmen für Tablets, Bilder od. dergl. (Gm.) — Max Vesche, Wittenberg: Spritzvorrichtung zum Zerleinern harter Gesteine oder als Futter für Jungvögel. (Gm.) — Ernst Weiser Dresden-Görsch: Fahrtrichtungsanzeiger für Personen- und Lastkraftwagen. (Gm.) — Arthur Hühner, Cosmannsdorf: Gliederkessel mit unterem Abbrand und gemeinsamer Regelung der Unter- und Oberluft. (Ausgel. Pat.) — Franz Müller Bannwitz: Mit Händhölzern ausgestattete Hingelappung. (Gm.) — Gustav Dahnwald, Dresden-Görsch: Auswechselbarer Kugelhahn. (Gm.) — Hellmuth Kieker, Cosmannsdorf: Werkzeug zum Kerbeln von Broten. (Gm.) — Chr. Keller, Freital-Posthappel: Saugvorrichtung. (Gm.) — Th. Kowalek, Freital-Deub.: Abferrventil. (Gm.) — Alfred Bernau, Omschütz: Werkzeug zum Reartieren von Niederletzen. (Gm.)

Weistropf. (Zur letzten Ruhe.) Am gestrigen Nachmittag ward auf dem herrlich gelegenen Friedhofe zu Colbebaude der allseitig beliebte und verehrte Oberlehrer und Kantor i. R. Herr Edmund Günther zur letzten Ruhe bestattet. Er war aus Mohora gebürtig. Nach dem Besuche des pietätvollen Lehrerseminars trat er 1879 in Herzogswalde als Hilfslehrer sein erstes Amt an. Von Anfang an erstreute er sich bei Schülern und Eltern großer Beliebtheit. Ständig geworden, überlebte er nach Siedelns leben, wo er als Lehrer und Organist tätig war und sich ein eigenes Heim gründete, ward aber 1887 wieder nach Herzogswalde berufen. 1901 ging er als Kirchen- und dirigierender Lehrer nach Weistropf, wo er bis Ostern 1924 als Lehrer und bis Palmsonntag 1925 als Kantor seines Amtes waldete. Wenn wäre er früher in den Ruhestand getreten, aber die Wohnungsnot veranlaßte ihn, länger als für ihn gut war im Amte zu bleiben und seine Kräfte zu verbrauchen. Erst vor wenigen Wochen konnte er in Niederwarta ein eigenes Heim beziehen, um endlich die wohlverdiente Ruhe zu genießen. Aber bei einem Besuche seiner Kinder in Auerbach überfiel ihn die heimtückische Grippe und raffte den geschwächten Körper nach kurzer Zeit dahin. Wie beliebt Herr Oberlehrer Günther war, zeigte sich bei seinem Begräbnis. Außer den Leidtragenden erwiesen ihm viele Freunde und ehemalige Schüler aus nah und fern die letzte Ehre, und der Schulleiter, der Ortsgeistliche, die Vertreter des Schulausschusses und des Kantorschaftlichen Vereins zu Weistropf sowie die Vorsitzenden des Pädagogischen Vereins und des Organistenvereins zu Wilsdruff riefen ihm unter Niederlegung von Blumen spenden ein „Gute Nacht für Deine Liebe und Treue“ in die Ewigkeit nach. Alle, die ihn kannten, werden gern und immer feiner in Ehren gedenken. Er ruhe in Frieden!



# Dresdner Kurle vom 15. Juni 1925.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Vorgesellschafts-Aktien.

Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Akt.

Festverzinsliche Werte.		heute	vorher	heute		vorher
3 Reichsanl. m	0,55	0,55	4 Chemn. m . . .	—	—	—
3 1/2 do. m	0,395	0,395	3 1/2 Blauen m . . .	5,0	5,0	—
4 do. m	0,41	0,41	4 Dres. Grdr.-Pfd.	—	—	—
5 Kriegsanl. m	0,38	0,38	4 do. abgeseh.	—	—	—
do. Kwanganl. m	30,8	31,0	4 do. Grdrbr.	—	—	—
4 1/2 Bari-Schätze	0,21	0,25	4 Sächs. Ko.-Grdr.	4,0	4,1	—
4 Schutzgeb.	4,8	5,1	4 do. Pfdbr.	0,28	0,28	—
Spez.-Präm.-Anl.	0,24	0,28	3 Bdm. Pfdbr. m	—	—	—
3 Sächs. Rente m	0,45	0,45	3 1/2 do. m	—	—	—
			4 do. m	0,9	—	—
Sächs. Anl. 52/58	—	—	3 Bdm. Rdbbr. m	—	—	—
3 1/2 Bundesanl. m	5,35	5,35	3 1/2 do. m	—	—	—
4 do. m	0,05	0,05	4 do. m	0,06	0,06	—
3 Preuss. Konf. m	0,415	0,43	3 Lauf. Pfdbr. m	—	—	—
3 1/2 do. m	0,385	0,395	3 1/2 do. Kreditb. m	—	—	—
4 do. m	0,38	0,385	4 do. Rdbbr. m	—	—	—
			ver. Spz. Hyp.-B.	—	—	—
3 1/2 Dresd. 1905 m	4,95	4,93	4 do. m	—	—	—
4 Dresd. 1918 m	1,9	1,8	4 versch. S. V.-R. S. 1	—	—	—
3 1/2 Dresd. 1920 m	—	0,2	4 do. S. 12	—	—	—
4 do. 1922 m	—	—	4 do. Serie 13	—	—	—
4 Leipzig. m	—	—	4 do. Serie 14	—	—	—
4 1/2 Leipzig. m	—	—	4 do. S. 14a	—	—	—
			4 C. B.-R. Rom.-D.	—	—	—

Bank-, Transport- und Vorgesellschafts-Aktien.		heute	vorher	heute		vorher
Allg. De. Cred.-A.	84,5	85,25	Dresdn. Hbls.-St.	108,0	108,0	—
Bank f. Braund.	67,25	65,0	Sächsische Bank	32,0	52,0	—
Com.-u. Privatb.	99,0	100,0	D. G.-Betr.-Ges.	—	—	—
Darmstädter Bank	120,0	120,25	S.-Bö. Dampfsh.	—	—	—
Deutsche Bank	120,0	120,5	Bg. Elbech.-Ges.	41,0	41,0	—
Disconto.Ges.	108,5	108,75	Baubt. Rf. Dresd.	—	—	—
Dresdner Bank	101,5	101,75				

Maschinen-Aktien.		heute	vorher	heute		vorher
Karltonn.-Ind.	86,75	90,25	Sächs. Kart.-W.	47,0	48,0	—
Himmerrmann-W.	0,94	0,91	Sächs. Gußhäh.	11,25	11,5	—
Drs. Schnellpress.	71,25	71,0	Hartmann, W.-F.	52,0	53,0	—
Drs. Strickmach.	55,0	55,75	Sächs. Waggonf.	58,0	58,25	—
Elbe-Werke	29,0	30,0	Schubert & Salzer	119,5	124,0	—
Elte-Werke	2,0	2,0	do. Genußschein	110,5	110,0	—
Herm. & A. Fischer	54,25	55,25	Bereln. Eisgebach	74,75	75,25	—
Gebler-Werke	30,0	40,0	do. Berg.-Akt.	—	—	—
Germania	44,0	47,0	Waggonf. Görlitz	40,0	43,5	—
Großhsh. Wehst.	119,0	120,5	Hittauer Maschf.	6,75	6,75	—
Kühner & Co.	40,0	40,0	Hwitauer Maschf.	83,25	83,5	—
Rühlb. Geb. Sed	3,5	3,5	Gebr. Inger	105,0	105,0	—

Elektr. und Fahrradaktien.		heute	vorher	heute		vorher
Elektra	88,25	88,8	Rähmatag	28,0	28,0	—
Kraftw. Löhrling	6,8	6,1	Geibel & Raumann	71,0	72,0	—
Sachsenwerk	1,9	1,825	Düsch. Gußhäh.	127,0	126,5	—
Thür. El.-u. G.-B.	5,1	6,2	Wanderer	116,5	117,25	—

Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Akt.		heute	vorher	heute		vorher
Ernemann	54,0	53,0	Thode-Aktien	0,28	0,285	—
Tea	64,5	67,0	Unger & Hoffmann	38,0	39,0	—
Heidenauer Pap.	40,0	—	Ber. Baugner	3,8	3,125	—
Ritosa	100,0	100,0	Ber. Strohschiff	148,0	148,0	—
Beniger Patent	90,5	93,4				

Brauerei-Aktien.		heute	vorher	heute		vorher
Helfenteller	31,7	31,7	Mittelb. Spritfab.	0,86	0,4	—
Hansa-Lübeck	57,75	58,0	Sächs. Holzfabrik	120,0	120,0	—
Soc.-Dr. Waldschl.	99,0	100,0	Deutsche Weinbr.	0,5	0,53	—

Keramische Werte.		heute	vorher	heute		vorher
H.-F. Hüttenz.	51,75	51,0	Siemens	97,0	97,0	—
do. Kahlh.	67,0	69,0	Sächs. Glasfabrik	69,5	69,75	—
Reihn. Ofenfabr.	3,4	3,5	Steing. Erdnewitz	1,4	1,3	—
Belten. Ofenfabr.	67,0	67,0	Walther & Schöne	54,0	54,0	—
Hoffmann Glas	71,5	71,0				

Verschied. Industrie-Aktien.		heute	vorher	heute		vorher
Chem. F. v. Deyden	51,0	55,0	Dtsch. Werftakt.	0,4	0,4	—
Gehe & Co.	57,0	59,0	Dresd. Gardinen	54,2	55,5	—
Ringner-Werte	128,0	128,0	Düngerhandels	0,56	0,7	—
Chem. A. Spinn.	134,0	135,0	Paradiesbetten	122,5	123,0	—
Dr. Rahn.-Hwitrn	67,0	67,5	Blauesche Spigen	34,0	34,5	—
Hwid. Kammgarn	155,0	155,0	Blauesche Gard.	75,75	75,5	—
Bauhn. Tuchfabr.	84,0	84,0	Dr. Jä.-u. Koh.-W.	101,0	101,0	—
Dittersdorfer Filz	122,25	124,75				

**Was mit Füßen getreten wird, muss widerstandsfähig sein!**

darum streichen Sie Ihre Fußböden, Fenstern, Türen, Tore, Gartenzäune, Fassaden, Möbel usw. nur mit meinen

**Prima streichfertigen Oel- und Lackfarben**

hergestellt aus garantiert reinem Leinölfirnis, Terpentinöl und besten Trockenmitteln in

**Qualität wie vor August 1914.**

**Ferner empfehle:**

Pa. Fußbodenlacke, Möbellacke, Kutschenlacke, weißen Emaillelack für innen und außen, Asphaltlack, Lederlack, Ofenlack und Strohullacke in allen Farben. Sämtl. Wasser-, Leim- und Oelfarben. Alle Sorten Pinsel und Bürsten, Karbolinum für Holz und Obsttäume. Reiche Auswahl in Schablonen für alle Zwecke. Fachgemäße Beratung und billigste Preise sichern Ihnen zu

**Drogerie Paul Kletzsch.**

**Zeitungen!**

**Wilsdruffer Tageblatt**

Inferate

haben

Erfolg!

Beschäftsstelle: Zellaer Str. 29 \* Fernruf 6.

**Für Wiederverkäufer**

Zeile, Musseln, Schürzenstoff, Satin, Blaudruck, Schotten, Blusen und Kleiderstoff . . .

2-4 Meter lang, enorm billig, Probeabendung fortsetzt 50 M. per Nachn., Umtausch gestattet.

**Willi Eisenhardt, Dresden**

Marshallstraße 50 a.

**Preiskermühle**

Jeden Sonntag, ab 4 Uhr

**Groß. Gartenkonzerte**

der gesamten Meißner Stadtkapelle

**Im Saale gleichzeitig Ball**

Empfehlenswerte Einkehrstätte für Touristen, Schulen und Vereine

**Die älteste Rosschlächterei,**

Speisewirtschaft, Pferdegeschäfte im Blauenischen Grunde.

Inhaber: **Kurt Giering, Postkapp.**

Zharander Straße 26, Fernruf Amt Freital 151

• Anschlag auch nachts •

kauft laufend Schlachtpferde zu allers höchsten Tagespreisen.

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirr zur Stelle.

**Bekanntmachung.**

Unseren Kohlenbesitzern vom Georg-Schacht in Weißig hierdurch die Mitteilung, daß in der kommenden Woche Verkauf an folgenden Tagen stattfindet:

**Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend.**

Es wird auch weiterhin die Möglichkeit geboten sein, Kohlen ab Lager Weißig zu erhalten. Wir werden dies noch bekanntgeben.

Gut gepulverte

**Dachziegel**

zu verkaufen

Otto Knepper, Dresdner Straße.

**Auto-Fahrschule**

Herrn- und Berufsfahrerkurse

— Eintritt jederzeit —

**Auto-Werkstätten Otto Weinhold**

Freiberg i. Sa. — Fernruf 977

**Mädchen**

für Küche und Haus gesucht

Quanz, Stadtgut Vorwerk Wilsdruff.

10 Körbe

**Rübenpflanzen**

zu verkaufen

Bienstein, Tanneberg

Gebrauchter

**Rübenschränk,**

Oberteil, zu verkaufen

Friedhofstraße 152 II.

Zwei

**Läuferfahne**

zu verkaufen

Mühle Bienenhain.

**Rübenpflanzen**

hat abzugeben

Oskar Tschamberger, Grumbach.

**Knecht**

sucht für 1. Zult

Georg Kunze, Gutsdörfer.

Der altbekannte große 2-Master-

**Zirkus W. Leiseck**

gibt am Dienstag 16. Juni auf dem Schützenplatz Wilsdruff seine erste

**Haupt-Eröffnungs-Gala-Vorstellung**

mit seinen 20 neuen erstklassigen Weltstadt-Attraktionen.

U. a. **Massen-Freiheits-Dressuren**, vorgeführt von Herrn Direktor W. Leiseck.

**Die afrikanische Burenreiterin M. Jackson.**

**Clown Edwards** mit seiner großartig dressierten Hundemeute.

**2 Serbons**

die sensationellen Hand-, Kopf- und Leiter-Akrobaten

Lachen ohne Ende! bringen Lachen ohne Ende!

**Louis Siul jr.,** der urkomische Exzentriker

„Der Kampf ums Pferd“ und „Die lustige Fünf“ (Clowns und Auguste in ihren neuen Späßen)

und 14 weitere Sensationen.

Das Prinzip Zirkus W. Leisecks ist vom Guten das Beste zu bringen und hofft, sich hier und in der Umgebung eines guten Erfolges freuen zu dürfen und ladet ergebenst ein

hochachtungsvoll

**die Direktion W. Leiseck.**

**PATENT**

Musterschutz

Warenzeichen

durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schloßstr. 21/Altmarkt

Seit 1901 bekannt u. empfohlen, ist u. Ausland persönlich od. brieflich

VERMERKUNG

**Ata**

**Henkel's Scheuerpulver**

Gebrauche Ata — und im Haus sieht's stets bei Dir wie Sonntag aus!

Mit Ata kommt Du alle Sachen blitzblank und appetitlich macht!

**Ata putzt und scheuert alles!**



Der Ackersmann.

Heilig, heilig ist der Ackersmann,
Der die Flur bestellt in Gottes Namen,

Heilig, heilig ist der Ackersmann,
Freudig pflegend die vertraute Scholle.

Keine Feindesmacht auf Erden kann
Unfres Vaterlandes Kraft bezagen,

Anna Enders-Dix.

Der Krebs im Kochtopf.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Auf dem letzten Moskauer Sowjetkongress, der im
Mai abgehalten wurde, ist der sogenannte „Reonep“ be-

Man, werden solide Geschäftsleute sich weigern, mit Sowjet-
rußland in andere Handelsbeziehungen zu treten als in

Neues aus aller Welt

Jubiläum der Berliner Handwerkerkammer. Am
15. Juni feierte die Berliner Handwerkerkammer ihr fünf-

Zweihundertfünfzigjahrfeier der Fehrbelliner Schlacht.
Am 18. Juni jährte sich zum 250. Male der Siegestag von

Abfindung für die Eltern Dreyers. Die Eltern des
wegen angeblicher Sabotage im Sommer 1922 von den

Schwere Autounfälle. Zwischen Oberstedt und
Virkensbach an der Bergstraße überschlug sich ein Auto

Beim Rettungswerk schwer verunglückt. Ein schwerer
Unfall hat sich auf dem Hauptbahnhof in Neu-

Holz hat sich verheiratet. Der zu lebenslänglicher
Freiheitsstrafe verurteilte kommunistische Bandenführer

Dyker der Haftkrankheit. Wie von der Regierung in
Königsberg i. Pr. mitgeteilt wird, sind in der Zeit vom

Eine Badereise des früheren Kaisers. Nach einer
aus dem Saara kommenden Melduna wird Wilhelm II. mit

Verantwortung der holländischen Regierung sein Hans in
Doorn auf einige Wochen verlassen und mit seiner Familie

Abfänge französischer Militärflugzeuge. Bei Mar-
seille ist ein Militärflugzeug brennend abgestürzt. Der

Er mordung eines polnischen Pfarrers. Wie aus
Wilna berichtet wird, wurde dort in der Nacht der Pfarrer

Der Kampf um den Nordpol. Das Staatsdeparte-
ment in Washington teilt mit, daß die Nordpol-

Schweres Unglück bei einer „Mondscheinfahrt“. Durch
eine Explosion entstand auf dem Vergnügungsdampfer

Bunte Tageschronik.
Berlin. Die 10 Jahre alte Schülerin Senta Sedert wurde

Kolberg. In dem Dorfe Troitzmin erschoss der 23 Jahre
alte Landwirt Herbert Holz nach einem Streit seinen jüngeren

Dormund. Auf der Jacht „Karoline“ sind auf noch un-
geklärte Art vier Veraltete tödlich verunglückt.

Hamburg. Das Baden am Elbestrand, vor dem immer
wieder gewarnt wurde, forderte an einem der letzten Tage

Unser Feind — das Fett.

Wie lange ist es her, daß wir in den von einem droffen-
den Ring von Feinden umschlossenen deutschen Ländern, unter

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

„Du hast sie aber auch gleich so angefahren!“ Der
Nat sah seine Frau vorwurfsvoll an. „Wirklich, Lorch,

feuer. Und in den Atern eine Glut, in den Fingerspitzen
ein Bricken, an den Schläfen zwei eiserne Klammern.

Die kalten Wände ihrer Liebelstube grinsten sie an,
aus dem Spiegel starrte ein gespenstisches Gesicht mit

Sie band einen kleinen Schalen über's Haar und hing
ein Tuch um die Schultern; leise öffnete sie die Stuben-

„Er sagt, er wolle mich nehmen, hm —
Und wenn der Sommer käme —“

Der Schlüssel drehte sich in Nelbas Händen. „Balla-
deriladerada!“ — jetzt schloß sich die Haustür von außen zu

„Du bist doch sonst so verständig, kein bißchen
sentimental! Lorch, wir werden Nelba zu Onkel Kon-

„Man merkte kaum, — sie sich quälte; sie machte sich
lustig über die eigene Schwermütigkeit. Siehst du, Papa,

„Das war eine Nacht — das war ein Tag!
Wieder der Abend da und nichts, gar nichts von ihm!

„Herbinand von Amer beugte sich über den geoff-
neten Koffer, er padie. Im Zimmer sah's unordentlich

„So.“ Kamer richtete sich aus der gebeugten Stel-
lung auf und ließ einen zerstreuten Blick durchs Zimmer

„Ich muß ein Ende machen!“
Er trat an den Schreibtisch und riß Papier und Feder

„Ich muß ein Ende machen!“
Er trat an den Schreibtisch und riß Papier und Feder

„Ich muß ein Ende machen!“
Er trat an den Schreibtisch und riß Papier und Feder

„Ich muß ein Ende machen!“
Er trat an den Schreibtisch und riß Papier und Feder

„Ich muß ein Ende machen!“
Er trat an den Schreibtisch und riß Papier und Feder

„Ich muß ein Ende machen!“
Er trat an den Schreibtisch und riß Papier und Feder

„Ich muß ein Ende machen!“
Er trat an den Schreibtisch und riß Papier und Feder

„Ich muß ein Ende machen!“
Er trat an den Schreibtisch und riß Papier und Feder



Entsetzungsmittel. Wieder ist das leidige Uebermaß an Fett, solange vergeblich ersucht, unser Feind geworden, zu dessen Bekämpfung alle nur möglichen Mittel aufgewendet werden. Die Statistik, die ja nun letzten Endes von den Neunmal-Weissen stets als ultima ratio herangezogen zu werden pflegt, gibt allerdings denen recht, die einen Kampf um Leben und Tod gegen das böse Fett predigen. Nach ihr erreichen von 10 Männern im 30. Lebensjahre 9 Beleidigte und ebenso viele Magere das 40. Lebensjahr. Darüber aber kommt bereits der Unterschied zwischen den Mäßigen und den „Genießern“ zum Ausdruck. 60 Jahre männlich werden zwar noch immer 9 Magere, aber nur 6 Dicke und im 70. Jahre ist das Verhältnis 5 zu 3. Das 80. Lebensjahr aber erreichen von 10 Mann 3 Schlanke und gar nur 1 Beleidigte, was klar und deutlich zeigt, daß man, mit Dr. Martinus Luther zu reden, nicht gar so unmäßiglich fressen soll. Wie es bei der holden Weiblichkeit mit der Sterblichkeit der Dicken und Dünnen steht, hat die Statistik nicht angegeben. Sie ist wahrscheinlich zu galant. Denn man sieht heute wieder recht viel runderliche Mägdelein und Weiblein und alle möchten doch gewiß gern — 80 Jahre alt werden.

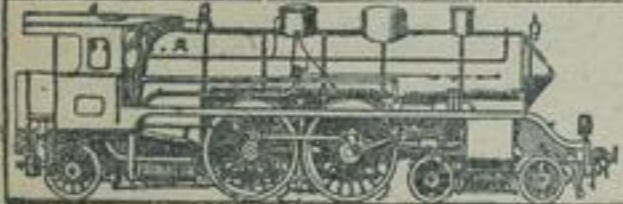
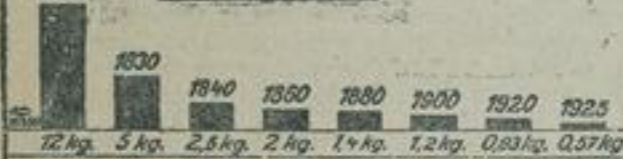
### Das Zeitalter der Maschine.

Wir pflegen das vorige Jahrhundert als das Zeitalter der Dampfkraft, das jetzige als das der Elektrizität zu bezeichnen.



Die Steigerung des Nutzeffektes der Maschine.

Zur Produktion einer Pferdekraft gebrauchte man an Kohlen:



Das ist natürlich nur eine un sichere Charakteristik, denn beides geht in einander über und das eine wäre ohne das andere nicht denkbar. Die modernen Wunder, denen wir fast täglich, ja stündlich auf allen Gebieten der Technik begegnen, sind uns heute leider gar nicht mehr so seltsam, daß wir uns unsere Antworten vor ihnen ehrfürchtig kauernd verbarren. Und doch sind da eine so gewaltige Steigerung der Kräfte, so unsagbare Wirkungen und dem Laien schier unverständliche Erscheinungen zu beobachten, daß wir „vor der Fülle der Gesichte“ nur immer wieder kauernd mühen. Betrachtet man einmal allein die Steigerung des maschinellen Nutzeffektes, d. h. des Ver-

hältnisses zwischen Verbrauch an Brennstoff (Kohle) und der durch die Maschine erzeugten Kraft, so kann man diese gewaltigen technischen Fortschritte der Maschinenbautechnik gar nicht genug bewundern. Und noch dazu in dem verhältnismäßig knappen Zeitraum von hundert Jahren haben sich diese bedeutenden Fortschritte entwickelt! Im Jahre 1820, zur Zeit der ersten Dampfeisenbahn brauchte man zur Erzeugung einer Pferdekraft an Kohlen nicht weniger als 12 Kilogramm. Bereits um die Jahrhundertwende benötigte eine Maschine zur Leistung des gleichen Effektes nur noch 1,2 Kilogramm, und die neuesten Lokomotiven, wie sie heute beispielsweise auf 5 und mehr Achsen bei Vorsig gebaut werden, gebrauchen pro Pferdekraft nur noch 0,87 Kilogramm. Der menschliche Erfindungsgeist hält aber immer inne. Die Technik wird sich immer weiter entwickeln und, was uns heute noch berechtigtes Staunen entlockt, wird von unseren Nachkommen gewiß mit ähnlichen Gefühlen betrachtet und „bewundert“ werden, wie wir heute im kürzlich eröffneten einzigartigen „Deutschen Museum“ das trefflich nachgebildete Modell jenes seltsamen Ungetüms bestaunen, das einst ein Triumph menschlichen Erfindungsgeistes war, — die erste Lokomotive zwischen Nürnberg und Fürth.

### Vermischtes

Der Pfeifenraucher. Paris wird demnächst um eine neue Gewerkschaft bereichert: ein Syndikat der Pfeifenraucher ist in Bildung begriffen. Es wird alle jene Männer — und vielleicht auch Frauen — umfassen, die die Pfeifen anderer Leute anrauchen, damit die Raucherwerkzeuge die bei Pfeifenrauchern beliebte Färbung erhalten. Der Beruf des Pfeifenrauchers ist aber nicht etwa eine neuartige Beschäftigung, er wurde nur in den letzten Jahrzehnten nicht mehr ausgeübt, weil die Mehrzahl der Raucher die Zigarre oder die Zigarette bevorzugte. Aber jetzt kommt wieder die Pfeife zu Ehren, und schon sind wieder die Anraucher da, die sich dem Zeitgeist entsprechend sofort organisieren. Das merkwürdige Amt des Pfeifenrauchers entstand während des zweiten französischen Kaiserreiches.

Kampf um die Tabakmeisterschaft. Wie die Londoner Blätter melden, wird in den nächsten Tagen in Liverpool ein internationales Rauchtunier stattfinden. Am die Weltmeisterschaft im Tabakrauchen bewerben sich zwei Anwärter: der Amerikaner Robins und der Engländer Kelly. Robins ist 79, Kelly 62 Jahre alt. Robins behauptet, er habe in 67 Jahren seines Lebens täglich 25 Zigarren geraucht, was einer Endsumme von 611 375 Zigarren entspricht. Der Rekord des Engländer ist, entsprechend seinem geringeren Lebensalter, nicht ganz so groß. Mr. Kelly hat in 42 Jahren täglich nur 15 Zigarren geraucht und blüht infolgedessen bloß auf 230 000 verbrauchte Zigarren seiner Raucherlaufbahn zurück. Die beiden Kandidaten werden nun in Liverpool mehrere Wochen lang um das Raucherchampionat der Welt kämpfen und sich gegenseitig, wie die englischen Blätter sich ausdrücken, niederzurauchen trachten.

Traurige Lage der russischen Verlage. Auf einem in Moskau abgehaltenen Allrussischen Kongress der „Pressearbeiter“ — wir sollten diesen schönen Namen adoptieren —

ist Bericht über die Lage des Verlagsgeschäftes in der Sowjetunion erstattet worden. Das Verlagsgeschäft liegt größtenteils in den Händen der kommunistischen Partei. Im ganzen gibt es nämlich ungefähr 2000 selbständige Verlage, von denen 73 % dem Zentralbureau der kommunistischen Partei, das dem Zentralkomitee der Partei unterstellt ist, angeschlossen sind. Darunter befinden sich sechs große Verlage, die zusammen 60 % der gesamten russischen Buchproduktion liefern. Der Staatsverlag spielt eine wesentlich geringere Rolle; er findet unter den Mitgliedern der kommunistischen Partei, die er mit Hilfe der Parteiorganisation erreicht, nur mäßigen Absatz und bei der übrigen Bevölkerung nur sehr wenig Erfolg.

Das Land ohne Hunger. Vor kurzem hielt in Wien der Afrikareisende Schrenzel einen Vortrag über Abessinien, das er „ein Land ohne Hunger“ nannte. Schrenzel pries die Lebensverhältnisse in Abessinien mit begeisterten Worten und behauptete, das Land des Ras Tafari wäre ein Paradies, in dem z. B. das Vieh bloß einer Haut wegen geschlachtet würde, während man das Fleisch einfach wegwerfe, da so viel davon vorhanden sei, daß es überhaupt keinen Wert habe. Schrenzel forderte dann alle Auswanderungslustigen auf, ihren Kurs statt nach anderen Weltteilen nach dem Dorado Abessinien zu nehmen. In Wien erlassen aber das Wanderungsamt des österreichischen Innenministeriums und der österreichische Konsul in Addis-Abeba an heimatsmüde Österreicher und Deutsche dringende Warnungen vor Abessinien, das kein „Land ohne Hunger“, sondern im Gegenteil ein trostloses, verhungertes Land sei. Das Volk sei arm und mit allen möglichen Krankheiten behaftet. Der Eingeborene begnüge sich mit einer Handvoll Kleie und esse das Vieh, das er mit seinen primitiven Waffen erlege, ungescholt. So wird in einem Bericht des Konsuls zuletzt darauf hingewiesen, daß seit dem Kriege sich viele Tausende deutscher Familien aus Deutsch-Ostafrika nach Abessinien gewandt und hier alles, was noch zu besetzen war, besetzt haben.

Das Gastmahl der Toten. Eine grausige Geschichte wird aus Minneapolis in den Vereinigten Staaten berichtet. Ein gewisser William Maher hatte ein paar Freunde zu Tisch geladen. Einer der Gäste, der sich etwas verspätet hatte, wollte sich, nachdem er das Eszimmer betreten hatte, mit ein paar Worten entschuldigen und legte dabei in freundschaftlicher Weise seine Hand auf die Schulter des Hausherrn. Im nächsten Augenblick prallte er entsetzt zurück: der Gastgeber sah als Leiche an der Tafel. Zwei Gäste, die rechts und links vom Herrn des Hauses Platz genommen hatten, waren gleichfalls tot, sahen aber wie lebendig auf ihren Stühlen. Auf einem Sofa rang ein dritter Gast mit dem Tode. Er war offenbar von der Tafel aufgesprungen, um für seine Freunde Hilfe zu holen, und war im nächsten Augenblick zusammengebrochen. Auf dem Tisch stand eine Flasche mit Brantwein, die ein scharf wirkendes Gift enthalten haben muß (Methylalkohol). Die Behörden haben sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Ein Dekret gegen Fräulein Volland. Seit dem Jahre 1910 haben 13 Frauen internationale Luftschiffahrt diplome erhalten, aber nur die dreizehnte dieser Damen, die Französin Adrienne Volland, hat den Mut gehabt, den Beruf eines Piloten auch wirklich auszuüben. Bisher gab es nämlich Frauen gegenüber in puncto Flug durch die Luft keine Einschränkungen: sie durften also nicht nur „Touristen“ sein, sondern auch Passagiere transportieren. Nun ist aber kürzlich ein Dekret veröffentlicht worden, nach dem die erste Bedingung zur Ausübung des Berufes eines Luftschiffahrers das männliche Geschlecht ist. Fräulein Volland meint, daß dieser Erlaß sich nur auf sie beziehen könne, aber sie denkt trotzdem nicht daran, das Fliegen einzustellen. Ganz Paris verfolgt mit großem Interesse diesen Kampf zwischen der niedlichen Pilotin und der Regierung.

Mit einem Stöhnen griff er nach ihrer Hand. „Komm, Nelba, hör mich an!“ Er zog sie zum Sofa. Mit zitternden Knien folgte sie, es schwindelte ihr. Was war das? Sie konnte nichts denken, gar nichts; schwer sank ihr Kopf an seine Schulter.

„Ferdinand, was ist dir?“  
„Nelba, liebe Nelba“, — er legte sacht den Arm um ihre Schultern — „du bist ja so verständig — es tut mir unfähig leid!“ Er stotzte, die Worte wollten ihm nicht aus der Kehle. „Ich muß dir sagen“ — er konnte nicht weiter, ein Schluchzen kam ihm.

Mit einem unterdrückten Aufschrei umschlang sie ihn wieder. „Du bist unglücklich! Ja, nun weiß ich's, das war die Angst, die auf mir lag! Ferdinand, was ist's? Du kannst mir alles sagen. O mein Gott, du bist unglücklich, und ich weiß es nicht!“

„Unglücklich“, wiederholte er. Er machte sich aus ihren Armen los und vergrub das Gesicht in den Händen. „Daß mich, ich bin unglücklich; ich bringe Unglück, wohin ich komme!“

„Mir nicht! Ferdinand, mein armer, lieber Ferdinand, was hast du? Sag mir's! Ich will alles mit dir tragen.“ Zärtlich rieb sie die Wangen an seiner Schulter. „Wir beide gehören zu einander, nichts kann uns trennen. Ist's etwas mit deiner armen Mutter? Gewiß, du hast wieder Schreckliches erlebt — warst du da? Du sollst jetzt nicht mehr allein hin, ich will dich begleiten, immer — ich bin stark, ich bin kräftig — mein armer, geliebter Ferdinand, was war mit deiner Mutter?“

Er schüttelte verneinend den Kopf. „Das ist es nicht — viel Schrecklicher!“

„Sag mir's doch! Ich liebe dich, ich liebe dich unendlich, ich kann alles hören. Und hättest du jemand totgeschlagen, ja, ich hielte doch zu dir, ich —“

„So sehr liebst du mich?“

„Ja!“

„Nelba!“ Er hob mit einem Auck das verführte Gesicht aus den Händen und sah sie starr an. „Nelba, zwischen uns kann nie etwas werden — nie!“

Sie zuckte zusammen, aber sie sagte nichts.

Hastig, sich überstürzend, mit tonloser Stimme leierte er die Worte herunter: „Du weißt, was mir geschehen ist. — Vater — Mutter — ich bin so befaßt mit Schande und Elend, ich darf, ich kann nicht dran denken, noch ein Leben an mich zu fesseln. Ich bin arm; ich werde alt, bis die pekuniären Sorgen ein Ende haben. Es darbt sich immer noch besser allein als zu zweien — ich kann nicht heiraten, ich kann nicht. Ich habe es dir längst sagen wollen, ich habe hundert Mal schon dazu den Mund aufgemacht, ich konnte nicht, es war mir zu schrecklich. Herr des Himmels, Nelba, du ahnst nicht, was ich gelitten habe! Welche Folterqualen! Keine Nacht mehr Schlaf. Ich habe mich gewälzt hin und her, ich habe die Stunde verflucht, die mich nach Koblenz gebracht hat. Deine Liebe wurde mir zur Pein. Wenn du schreibst, du hast dich ab-

quält, was war deine Qual gegen meine? Ja, sagte, ich wurde darüber verrückt, ich hat um meine Bersekung. Nun hab ich sie — wir müssen scheiden, Nelba!“ Er hielt ihr die Hand hin. „Nelba, leb wohl! Und wenn du kannst, denk ohne Groll an mich! Vergiß, es war unrecht, so lange zu schweigen, ich hätte eher sprechen müssen, ich werde mir das nie vergeihen — es wurde mir zu schwer, es tat mir so leid! Vergiß mir! Du wirst bald jemanden finden, der deiner Liebe würdiger ist; und wenn du glücklich bist, dann denke mild an den Unglücklichen. Ich werde an dich denken wie an einen Engel — Nelba, liebe Nelba, das kannst du sicher sein!“

Sie hatte ihn angehört, ohne ihn mit einem Laut zu unterbrechen; jetzt wurde ihr tobendes Gesicht von einer leisen Note angehaucht. „Und du denkst, ich werde dich so lassen?“ sagte sie fest. „Deiner Hirngespinnste und äußerer Verhältnisse wegen ausgeben? Nein, nein!“ Sie schüttelte fast lächelnd den Kopf. „Wenn wir arm sind, was schadet das? Und sind wir beide nicht jung? Wir warten eben ruhig noch ein paar Jahr, und dann und dann —“ sie sprang auf und suchte ihn mit sich in die Höhe zu ziehen — „werden wir doch glücklich sein! Mut!“ Ihre Augen strahlten Glanz aus, die schlanke Gestalt hob sich und schien größer. „Mut, Ferdinand!“

Er widerstrebte ihrer Hand, drehte den Kopf nach der Sofalehne und drückte stöhnend das Gesicht ins Polster. „Daß mich, martre mich nicht so! Ich kann nicht, ich kann nicht! Wenn du wärest, ich —“

„Was weiß ich nicht? Sag's!“

„Ich kann nicht! O —“

„Sag's, sag's, ich zucke nicht mit der Wimper! Sag's, wenn du mich liebst!“

„Ich —“ eine angstvolle Pause. „Ich —“ er holte zitternden Atem, nahm einen Anlauf und stieß rauh hervor: „Ich liebe — dich nicht!“

Sie zuckte nun doch zusammen. Mit einem Behaupt sank sie aufs Sofa zurück, die Augen geschlossen wie eine tote. Totenstill war's auch im Zimmer; keine Regung, kein Laut — alles gestorben. Wie im Grab.

Minuten verstrichen — Ewigkeiten. Endlich stand sie auf, ohne Tränen; mit bebenden Händen strich sie die wilden Haare aus der Stirn. Ihre Stimme klang gebrochen. „Leb wohl!“ küßte sie kaum hörbar. „Adieu!“

Sie raffte ihr Tuch vom Boden und zerrte den in den Nacken geglihten Schal heraus. Schritt für Schritt machte sie zur Tür, mühsam wie eine Greisin. Nun stand sie auf der Schwelle, wandte sich noch einmal um.

„Nelba!“ Er sprang auf und breitete die Arme nach ihr aus. „Noch einmal, zum letzten Mal!“

Er kam auf sie zu.

„Nein!“ Sie wich zurück. „Nie mehr! Ich —“ sie konnte nicht weiterprechen, summ schüttelte sie den Kopf und hob abwehrend die Hände. Sie taumelte, er wollte sie umfassen, sank stieß sie ihn von sich. „Verlaß mich —“

Die Tür fiel ins Schloß, langsam hörte er ihre Tritte auf der Treppe.

Aus — vorbei — frei gemacht! Er stand und stand und starrte ins Leere: warum fühlte er sich denn nicht erleichtert? Er versuchte aufzuatmen, es ging nicht; ein Weißflog lag ihm auf der Brust. Verflört sah er um sich: Da hatte sie eben noch gekandten, sie, die ihn liebte! Da — auf einmal fiel's ihm ein, wie kam sie aus dem Hause? Es war ja schon geschloffen. Wenn jemand sie von unten herunterkommen sah?!

Er hastete leise nach der Treppe, leise rief er: „Nelba! Nelba!“ Im Dunkeln tappte er hinab — keine Antwort, sie war schon fort.

Jetzt öffnete sich unten im Parterre links die Tür eine greuliche Heze leuchtete heraus. „Ich hab das Fräulein schon herausgelassen“, riefte sie.

Und Hauptmann von Ramer zog sich auf sein Zimmer zurück. Es war seine letzte Nacht in Koblenz, aber er ging nicht zu Bett; er packte erst seinen Koffer fertig, dann sah er auf dem Sofa, auf derselben Stelle, wo Nelba gesessen drückte den Kopf in die Polster und weinte. Er betweilte sein Unglück.

### Fünftes Kapitel.

Im Kasino war Herrenfest vom Garderegiment nigin. Anfang Winters. Man hatte sich Gäste eingeladen die verschiedensten Wassengattungen waren vertreten, auch ein paar Zivilisten darunter. Das Diner war vorüber. Man war beim Roguesort angelangt und sehr animiert. Ganze Batterien von Maschinen aufgefahren, Sektkühler immer von neuem gefüllt; der Kasinofeller wurde durchprobiert. Die Herren hatten rote Köpfe, eben jetzt sprach jemand von Cognac Mousseur und Schwedischem Punsch kein schlechter Stoff, allgemeines Hallo die Antwort.

Hübsch, so unter sich zu sein und keine Redensarten dreheln zu müssen! Es sprach sich famos von der Lebhaftigkeit, man brauchte nicht in Sorge zu sein, gleich fest nagelt zu werden. Man hatte nach althergebrachter Sitte den General Knussemogen leben lassen, damit war's aber auch abgetan. Angenehm, die Beine so ungeniert von sich strecken zu können! Ein paar Knöpfe am Wasserrod flanden offen, die Zivilisten loderten die Weste; es herrschte eine entschiedene Familienähnlichkeit unter sämtlichen Teilnehmern des Banketts — die Familienähnlichkeit der trunkenen Menschheit. Geschwollene Stirnadern, erhitze Gesichter, wässrig-verschwommene Augen.

Untern Tisch sah der Leutnant von Strehlenhelm und quakte; müntner hob er das Tafeluch, streckte den Kopf vor, sah sich mit verquellenden Augen um und duckte sich dann wieder nieder. Ein fürmliches Frostscheißkonzert erhob sich unten, schallende Backsalben antworteten oben.

(Fortsetzung folgt.)







